

Editorial

Liebe Leser*innen von k:ON – Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung,

wir freuen uns, nach einem turbulenten ‚Corona-Jahr‘ Ihnen die nunmehr dritte Ausgabe der Zeitschrift präsentieren zu können, die sich mit der Schnittstelle von Sprache, Unterricht und Diversität befasst!

Sprache und Kommunikation – mündlich wie schriftlich, produktiv wie rezeptiv – sind als Marker und als Kompetenzen im Diversitätsdiskurs von großer Bedeutung. Daher stellen wir diese in der dritten Ausgabe von k:ON gemeinsam mit Diversität, verstanden als „Vielfalt und Unterschiedlichkeit zugleich“¹ (Buchem, 2013: S. 3) ins Zentrum. Lehrende finden sich in einer komplexen Gemengelage aus individuellen Voraussetzungen ihrer Lernenden, institutionellen Rahmenbedingungen und einer gerade in den letzten Jahren schier überbordenden Vielfalt didaktischer Konzepte wieder. Die Beiträge in dieser Ausgabe setzen sich auf vielfältige Weise mit Fragestellungen zu diesen Bereichen auseinander.

Wie immer wirft der Bereich k:ONzepte – Lehrer*innenbildung in der Forschung einen analytisch-kritischen Blick auf die Herausforderungen der Lehrer*innenbildung. Den Anfang macht in dieser Ausgabe Daria Ferencik-Lehmkuhl. Sie vollzieht in ihrem Beitrag einen Dreischritt, indem sie sich zunächst theoretisch dem Prozess der Textüberarbeitung im Deutschunterricht im Spannungsfeld zwischen Individualisierung und Gemeinsamkeit widmet. Anschließend beleuchtet sie die Möglichkeiten der Textüberarbeitung für einen inklusiven Deutschunterricht, um schließlich in einem empirischen Teil Einblicke in die Abläufe der Textrevision von Schüler*innen zu geben.

Daniela A. Frickel, Bettina Bock, Wiebke Dannecker, Susanne Mischo, Kerstin Ziemmen und Anke Groß-Kunkel skizzieren sodann berufsrelevante didaktisch-methodische Konzepte im Fach Deutsch bzw. zur Förderung sprachlich-literarischen Lernens. Sie präsentieren Ergebnisse einer Befragung von Studierenden im Lehramt Sonderpädagogik zu diesbezüglichen Wissensbeständen, die das Nebeneinander gemeinsamer Ausbildungsinhalte von Sonderpädagogik und Deutschdidaktik sowie Annäherungen der Disziplinen sichtbar machen.

Dem Desiderat einer fehlenden Heuristik für inklusiven (Fach-)Unterricht widmen sich Julia Frohn und Verena Maar in ihrem Beitrag, der nicht nur die bisherige Entwicklung hin zu einer inklusiven (Fach-)Didaktik aufzeigt, sondern auch das „Didaktische Modell für inklusives Lehren und Lernen“ (DiMiLL) präsentiert und hieraus als Programmatik für Theorie und Praxis ein Anforderungsraster für das Prozessmerkmal *Kommunikation* im inklusiven Unterricht ableitet.

Der Beitrag von Christine Baur und Adina Küchler-Hendricks untersucht in einer qualitativen Studie mithilfe teilstrukturierter Interviews die Perspektiven auf den Umgang mit migrationsbedingter, sozioökonomischer, sprachlicher und/oder kultureller Heterogenität in Schule von Lehrkräften, Schulleiter*innen und Schulsozialarbeiter*innen



an drei Schulen in Niedersachsen. Daraus ergibt sich ein Bild zur Diversitätsorientierung an mehreren Schulformen mit unterschiedlichen Handlungsmustern im Umgang mit sprachlicher Vielfalt sowie daraus resultierende Implikationen für die Lehrer*innenbildung und Schulentwicklung.

Caterina Mempel und Jonas Meyer zeigen in ihrem Beitrag die Möglichkeiten eines konstruktiven Umgangs mit Diversität im Literaturunterricht auf. Anhand von Gesprächsauszügen wird dargestellt, wie Lernende mit unterschiedlichen Diversitätsprofilen in einem gesprächsförmigen Literaturunterricht gefördert werden können und welche Rolle dabei der Kategorie ‚Diversität‘ sowohl als Ressource wie auch als Zielperspektive zukommt. Außerdem werden Implikationen für die Lehrer*innenbildung beschrieben.

Über eine Studie zu den sprachproduktiven Leistungen von Grundschulkindern im frühbeginnenden Englischunterricht einer inklusiven Förderschule berichten Eva Wilden und Raphaela Porsch. Sie erhoben die Sprechfertigkeiten ausgewählter Lernender mit und ohne sonderpädagogischen Förderungsbedarf und untersuchten diese explorativ auf ihre quantitativen und qualitativen Merkmale hin. Die Ergebnisse zeigen vielfältige Merkmale in den sprachproduktiven Englischleistungen aller Schüler*innen sowie in dem Gebrauch verschiedener kompensatorischer Kommunikationsstrategien.

Die Berichte und Anregungen im Bereich k:ONkretes – Praxis der Lehrer*innenbildung beginnen mit dem Beitrag von Nicolle Pfaff und Katja Cantone. Sie stellen ein Seminarskonzept vor, in dem Studierende in einer interdisziplinären Herangehensweise Ergebnisse der Forschung zur sprachlichen mit Ergebnissen zur inklusiven Bildung zusammenführen und anknüpfend eigene Forschungsprojekte durchführen. Die Erfahrungen zeigen, dass im Seminar zum einen Einstellungen und Überzeugungen der Teilnehmer*innen im Bereich der Mehrsprachigkeit und Migration expliziert und reflektiert werden konnten, zum anderen die Studierenden sich und die Umfelder Schule bzw. Hochschule als Forschende bzw. Forschungsumgebungen erleben konnten.

Maxi Kupetz, Elena Becker, Andreas Helzel, Miriam Schöps, Anne-Kathrin Lindau, Martin Lindner und Thorid Rabe und stellen in ihrem Beitrag das Projekt *KALEI²: Professionalisierung durch Heterogenitätssensibilisierung* vor, in dem die Entwicklung kasuistisch-gesprächsanalytischer Bausteine für die universitäre Lehre im Zentrum steht. Im Beitrag werden die verschiedenen Teilprojekte des Projekts vorgestellt, die sich auf Mehrsprachigkeit und Interkulturalität, Systemkompetenz im Geographieunterricht und die physikdidaktische Begleitung eines Schulpraktikums beziehen.

In der Rubrik k:ONtraste – Lehrer*innenbildung in der Diskussion argumentieren Derman Aygün und Lea Belz vor dem Hintergrund sprachlicher Formen von Diskriminierung, die eine erfolgreiche ‚Bildung für alle‘ verhindern, wie und weshalb die Forderung nach Inklusion um Theorien zu Rassismus und Sexismus zu erweitern ist, damit das Paradigma der Inklusion sich seinem eigenen Anspruch auf Bildung für alle annähert. Der Fokus der Autorinnen liegt auf Impulsen zur (Selbst-)Reflexion für eine diversitätssensible und differenzreflexive Lehrer*innenbildung.

Christina Winter, Evghenia Goltsev und Ina-Maria Maahs beschäftigen sich mit der Sprachsensibilität von Unterricht. Am Beispiel der Konzepte „Deutsch als Zweitsprache“ und „Mehrsprachigkeit“ zeigen sie aus einer linguistischen Meta-Perspektive auf, in welchem Spannungsverhältnis didaktisch relevante und auch notwendige Kategorien und deren schlimmstenfalls diskriminatorisches Potenzial stehen. Sie fordern in der Konsequenz eine stärkere Berücksichtigung und Förderung von Sprachsensibilität im Kontext von DaZ-Modulen.

In unserem Nachwuchsbereich k:ONTuren – Nachwuchsforum geht schließlich Galina Gostrer den Fragen nach, wie die Kategorie ‚Migrationshintergrund‘ in einem virtuellen Klassenzimmer konstruiert, ausgehandelt und zugeordnet und auf welche gesamtgesellschaftlichen Strukturen dabei Bezug genommen wird. Grundlage ihrer Untersuchung ist ein online durchgeführtes Interview mit Teilnehmer*innen einer Online-Weiterbildung, welches gesprächsanalytisch ausgewertet wurde.

Wir wünschen Ihnen viel Freude sowie eine erkenntnis-und inspirationsreiche Lektüre!

Mit herzlichen Grüßen

Judith Hofmann, Curie Lee, Verena Meis, Conny Melzer, Fabia Neuerburg, Andreas Rohde, Julia Sacher, Julia Suckut & Dorothea Wiktorin

¹ Buchem, Ilona (2013). Diversität und Spaltung. Digitale Medien in der Gesellschaft. In: Ebner, Martin & Schön, Sandra (Hg.). *Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien*. Graz: TU.

<https://www.pedocs.de/volltexte/2013/8364/pdf/L3T_2013_Buchem_Diversitaet_und_Spaltung.pdf>